



Essen Kulturhauptstadt 2010

Thiesings Bus war voll besetzt, als wir **am Freitag, dem 13.11.** in Richtung Essen starteten. Der trübe Himmel tat der guten Laune keinen Abbruch und so ging die Fahrt fröhlich vonstatten. Um 10 Uhr stieg am Bushalt Essen-Hbf Frau Rauhut



zu einer 2stündigen Stadtrundfahrt ein. Es gab viel zu sehen und zu hören. Zuerst durch die Innenstadt: Grugapark, Volkwang-Museum, Alte Synagoge,



Margarethenhöhe, Baldeneysee, durch den Park zur Villa Hügel und natürlich



zum Weltkulturerbe, Zeche Zollverein.

Eine kurzweilige Fahrt, die uns viele neue Informationen und Eindrücke brachte.



Am Ausgangspunkt zurückgekehrt, freuten wir uns auf das Mittagessen und ein kühles Getränk im „Kiepenkerl“. Dort wurden wir schon erwartet und der Service klappte hervorragend. Es wurde gut und schnell bedient, so dass wir keine Eile hatten und anschließend gemütlich durch die Fußgängerzone zum Dom gehen konnten.

In zwei Gruppen hörten wir die Geschichte der ehemaligen Pfarr- und vorherigen Stiftskirche, die im Jahr 1958 mit Gründung des Ruhrbistums zum Bischofssitz geweiht wurde. Wir bestaunten den großen siebenarmigen Leuchter, der auch in



Einzelteile zerlegbar ist, und wunderten uns über die kleinen Bösewichte zu seinen Füßen.





Bei der „Goldenen Madonna“ wurde spekuliert, was sie wohl in ihrer rechten Hand hält: Den Reichsapfel? Die Weltkugel? Oder einfach ein Spielzeug für das Jesuskind, das sie auf dem linken Arm trägt? Uns gefiel am besten die letzte Version.

In der Domschatzkammer waren wir alle voller Staunen und Bewunderung über die ausgestellten Kostbarkeiten. Aber noch mehr wunderte uns, dass die zum Teil aus dem 9./10. Jahrhundert stammenden Kunstwerke die vielen Kriegswirren, Bombardements und andere begehrlche Zugriffe bis heute überstanden haben.



Fast pünktlich kamen wir gegen 16 Uhr mit unserem Bus auf dem Parkplatz der Zeche Zollverein an. Mit der hochmodernen 82 m langen freitragenden Rolltreppe ging es in den Besucherraum.



Auch hier gab es zwei Gästeführer, die sich mit uns auf den Weg machten. Zuerst mit dem Aufzug auf das Dach der Kokerei.



Und siehe da: In luftiger Höhe war es zwar windig, aber doch nicht kalt. Die Regenwolken hatten sich verzogen und wir konnten weit über das Land schauen.

So bekamen wir einen guten Überblick, während unser Gästeführer uns mit der Geschichte der Kumpel und Kohle, der Zechen und Stahlindustrie, dann dem Zechensterben und Strukturwandel vertraut machte. Im Schein des Sonnenuntergangs sahen wir noch einmal auf die



verwaisten Arbeitsstätten und den nahen, stillgelegten Förderturm, an dem in der einsetzenden Dämmerung die Lichter angingen. Ein melancholisches Bild zum Ende der Kohle.



Im Inneren der Kokerei erhielten wir einen Einblick in die Arbeitsabläufe von der Gewinnung der Kohle über das Aussortieren der Steinbrocken, das Waschen und die Umwandlung von Kohle in Koks.



Abnehmer waren vor allem die Deutsche Bahn, die Schifffahrt und natürlich die Stahlindustrie. In der Blütezeit wurden etwa 8000 Menschen beschäftigt. Es waren lehrreiche und interessante zwei Stunden, die wir dort verbrachten, und wir wurden mit einem herzlichen „Glückauf“ verabschiedet.

Nochmals ging es zurück zur Innenstadt, um dort noch einen Bummel durch die



schon weihnachtlich dekorierte Fußgängerzone mit den großen Bildtafeln der Essener Lichterwochen zu machen. Bratwurst und Bier schmeckten nach soviel geistiger Kost besonders gut und mit Muße schlenderten wir



durch die gut besuchten Straßen. Da die meisten Geschäfte geschlossen waren, gab es auch keine Verlustmeldungen, als wir uns um 19.30 Uhr wieder am Bus trafen, um die Heimfahrt anzutreten.

